



österreichische
naturschutz
jugend



Zwiegespräche . . .

Lass gefälligst für mich auch noch was übrig, hörst du?

Ich mach mich dann mal bereit zum Abflug. Muss heute noch ein Baby ausliefern!



önj

In dieser Ausgabe

| | |
|--|-------|
| Editoriales | 1 |
| Rotkehlchen - Goldkehlchen? | 2 |
| Igel ist nicht gleich Igel | 4 |
| Poster: Na dann, Mahlzeit! | 6/7 |
| Neophytencontrolling mit der önj | 8 |
| önj Tirol : Herbstfest im Fuchsloch | 10 |
| önj Burgenland: Knöterich adel | 11 |
| önj Salzburg: Projekt „Aufblühen“ & more | 11/12 |
| Rätselspaß | 13 |



Viel Spaß beim Lesen wünscht euch euer Hubert Salzburger, Bundesredakteur

Suse, liebe Suse, was raschelt im Laub ?

In meinem Garten ist das entweder eine Amsel oder ein Igel. Oder aber - immer häufiger - ein Rotkehlchen. Kaum machen meine Frau und ich uns im Garten zu schaffen, sei es mit Unkrautjäten oder wie jetzt im Herbst mit dem allgemeinen Abräumen, ist dieser drollige Gartengenosse auch schon verlässlich zur Stelle, so als wollte er sagen: „Na, endlich, da seid ihr ja. Ich warte schon ungeduldig darauf, dass ihr mir mit eurer Arbeit meine Lieblings Speise auf dem Tablett serviert!“

Ganz ohne Scheu hüpfert das zierliche Rotkehlchen zwischen uns beiden herum und durch, und zwar zum Greifen nahe (Wovor wir uns wohlweislich hüten, schließlich wollen wir den gefiederten „Schädlingsvertilger“ ja nicht vergraulen). Ganz besonders eilig hat es das Rotkehlchen, wenn wir uns das Ufer unseres Gartenteiches vornehmen, denn da gibt es immer was zu erhaschen.

Was wir an Kleingetier aufscheuchen und freilegen, wird beäugt und verschwindet im Schnabel. Seine Anwesenheit tut uns beiden sowas von gut, die kniende Arbeit geht plötzlich viel leichter von der Hand. Wir tun zwar so, als würden wir es kaum beachten, um es nicht zu beunruhigen, aber es macht ihm auch nichts aus, wenn wir es frontal anstarren. Zu verlockend ist es, in seine dunklen Knopfaugen zu schauen. Sogar die Handhabung mit der Kamera wird akzeptiert. Und ich bilde mir ein, dass es fast ein wenig beleidigt abschwirrt, wenn wir die Arbeit einstellen.

Auch ein Amselweibchen wagt sich immer wieder in unsere Nähe, aber es ist bei weitem nicht so „zutraulich“ wie das Rotkehlchen, von dem ich leider nicht weiß, ob es ein „Er“ oder eine „Sie“ ist. Ganz einfach deshalb, weil die beiden Geschlechter gleich aussehen, während sich die Amselmännchen von den Weibchen deutlich unterscheiden. **Sexualdimorphismus** (Zweigestaltigkeit der Geschlechter) heißt das in der Fachsprache. Übrigens hat man auch bei der Geschlechtsbestimmung der Igel so seine liebe Not, denn die Hoden des Männchens sind nicht frei erkennbar, sondern verbergen sich in einer Hautfalte, der so genannten Cremasterfalte. Igel, die bei drohendem Wintereinbruch leichter als 300 g sind, haben leider keine Chance, den Winter zu überstehen. Nach Anleitung von igelzentrum.ch sollen solche Kandidaten zuerst „indoor“ auf mindestens 400 g aufgefüttert und dann in einem Freigehege auf ein Gewicht von 600 g weitergefüttert werden. Die Homepage gibt ausreichend detaillierte Anweisungen, wie man dabei verfährt, denn ohne Erfahrung macht man meistens einiges falsch.

„Igel aus Tierliebe zu Tode gepflegt“, wer möchte sich das schon gerne sagen lassen,

meint euer Redakteur Hubert



Übrigens:

Du kannst bei den Amseln doch sicher zwischen Männchen und Weibchen unterscheiden, oder?



Rotkehlchen - Goldkehlchen ?



Steckbrief: Rotkehlchen

Wissenschaftlicher Name:

Erithacus rubecula

Familie: Fliegenschnäpper

Ordnung: Singvögel

Größe: 13-14 cm

Gewicht: 15-18 g

Flügelspannweite: 20-22 cm

Aussehen:

rundliche Gestalt, lange, dünne Beine; orangeroter Kehlfleck, Bauch weißlich, Oberseite olivbraun.

Iris und Füße dunkelbraun, Schnabel schwarzbraun.

Ich muss gestehen: Der zweite Name ist mir eingefallen. Erstens, weil er besser zum Kehlfleck passt als die Farbe Rot, und zweitens, weil er sich auch auf seine Stimme bezieht.

Das ganze Jahr über kann man die Rotkehlchen hören, schließlich gehören Rotkehlchen zur Gruppe der Erdsänger.

Das Rotkehlchen ist also nicht nur ein fleißiger Sänger, sondern noch dazu ein begabter. Seinen Gesang beschreiben Vogelfreunde als melancholisch, manchmal allerdings mit spöttischem Einschlag, und das alles mit einer beachtlichen Lautstärke bis zu 100 dB (Dezibel). Das entspricht dem Lärmpegel einer Motorsäge. Wer hätte das diesem Piepmatz zugetraut!

Kein Wunder also, dass revierfremde Männchen sich einschüchtern lassen, wenn der Revierchef in voller Lautstärke loslegt.

Eine interessante Beobachtung hat die britische Ornithologin^{*)} Emma Brindley gemacht. Bei Versuchen mit Tonbandaufnahmen konnte sie nachweisen, dass Rotkehlchen ihre Nachbarn an ihrer Stimme erkennen.

Dazu spielte sie einem Revierbesitzer verschiedene Rotkehlchenstimmen vor. Auf mutmaßliche Eindringlinge reagierten Rotkehlchen aggressiv mit heftigem Gegengesang. Wurden jedoch die Stimmen von Nachbarn abgespielt, so war die Reaktion viel gelassener.

Das ergab Sinn, denn mit den Reviernachbarn waren die Grenzen ja schon „vereinbart“.

Im Winter besetzen Männchen und Weibchen getrennte Reviere. Nun heißt es aber, dass das Rotkehlchen als Zugvogel Bekanntheit erlangte, weil an ihm der Magnet-Orientierungssinn^{**)} erstmals nachgewiesen werden konnte. Wie passt das zusammen?

Rotkehlchen sind Teilzieher. Das heißt, nur ein Teil macht sich auf den Weg in den Mittelmeerraum, der andere zieht es vor, dem Winter in unserer Heimat zu trotzen. Wenn die anderen Männchen im Frühjahr aus dem Süden heimkehren, haben sie oft das Nachsehen: Die „Wintersteher“ haben ihnen die Weibchen vor der Nase - oder sollte man Schnabel sagen - weggeschnappt.

Die Balz beginnt mit einer Damenwahl : „Sie“ sucht das Revier eines Männchens auf und wird vorerst ziemlich unfreundlich als Eindringling behandelt, denn ihr Kehlfleck löst bei ihm Aggressionsverhalten aus. Durch ihr Verhalten aber gelingt es ihr allmählich, den Revierverteidiger zu besänftigen. Dazu stimmt sie mit gebeugtem Kopf und zitternden Flügeln Bettelrufe an, was dazu führt, dass sie vom Männchen schließlich gefüttert wird.

Das offene, napfförmige Nest wird - geschützt vor Regen - versteckt in Bodennähe oder dirket am Boden angelegt, ausnahmslos vom Weibchen. Tarnung ist dabei oberstes Gebot. Dort ist es zwar schwer zu entdecken, andererseits wäre es für Bodenräuber wie Mäuse, Ratten, Wiesel, Igel und Katzen leicht zu erreichen. Daher müssen die Altvögel die Umgebung aufmerksam im Auge behalten und das Nest erst anfliegen, wenn „die Luft rein ist“. Während des Brütens verlässt das Weibchen nur für wenige Minuten das Nest und wird in einiger Entfernung vom Männchen gefüttert.

Sind die Jungvögel geschlüpft, werden die Eischalen weggetragen und entsorgt, weil sie im Nest zu auffällig wären. Die blinden Nestlinge beginnen erst zu betteln, wenn sie den leisen Lockruf der Eltern hören und nicht, wenn das Nest beim Anflug der Eltern erschüttert wird (wie dies bei anderen Jungvögeln der Fall ist). Schon nach 13-15 Tagen wird das Nest verlassen, und gleich darauf sitzt das Weibchen auf der zweiten Brut.

Kinderreichtum ist wichtig, denn Rotkehlchen werden nicht alt. Nur wenige feiern den dritten Geburtstag, sei es, weil man entweder den Winter oder den Vogelzug in den Süden nicht überlebt, sei es, weil man Fressfeinden zum Opfer fällt. Die Nahrungssuche am Boden ist gefährlich. Wer da nicht aufmerksam die Umgebung im Blick hat, landet leicht auf der Speisekarte von Marder & Co.

Auf ihrer eigenen Speisekarte dagegen stehen allerlei Arten von bodenlebenden Insekten und deren Larven, Spinnen und Würmern. Rotkehlchen haben herausgefunden, dass es eine einfachere Methode gibt, als selbst mühselig den Bodenbereich abzusuchen. Wo große Tiere sich zu schaffen machen, werden immer wieder Kleintiere aufgescheucht und freigelegt. Wenn man also zum Beispiel einem Weidetier furchtlos nachhüpft, ist der Tisch reich gedeckt. Ein Gärtner bei der Arbeit ist für das Rotkehlchen eigentlich nichts anderes als so ein großes „Helfertier“. Nach PÄTZOLD bringen die Eltern den Jungvögeln diese Verhalten sogar bei. Es ist also der Nahrungstrieb und nicht Zutraulichkeit, der die Fluchtdistanz zum Menschen bis auf einen Meter und weniger schrumpfen lässt.

Der Winter stellt Vögel, die sich normalerweise von Insekten und Spinnentieren ernähren, auf eine harte Probe. Da müssen dann auch Samen als Nahrungsergänzungsmittel herhalten. Die Früchte des Pfaffenhütchens gehören dazu. Sie werden sogar als „Rotkehlchenbrot“ bezeichnet, obwohl sie giftig sind. Den Rotkehlchen scheint das Gift Evonin nichts auszumachen, wir Menschen lassen besser die Finger davon.



Rotkehlchen lassen nicht lange auf sich warten ...



... wenn man mit Gartenarbeiten beschäftigt ist.

H.S.

*) Ornithologie: Vogelkunde

**) Magnet-Orientierungssinn: Wolfgang Wiltschko nachweisen, dass das Rotkehlchen sowohl ohne Sicht auf den Nachthimmel als auch ohne Sichtmarken die Orientierung beibehalten kann. Der Sinn, der magnetische Felder wahrnehmen kann, liegt im rechten Auge.



Steckbrief: Pfaffenhütchen

auch Spindelstrauch genannt

Wissenschaftlicher Name:

Euonymus europaea

Familie: Spindelbaumgewächse

Höhe: bis 3 m

Blütezeit: Mai - Juni

Blüten: unscheinbar, vierzählig, grün-weiß

Fruchtreife: September - Oktober

Frucht: vierlappige, karminrote Kapsel mit orangefarbenen Samen

Holz: hart, früher für Handspindeln verwendet (Name!)

Giftig in allen Teilen: Cardenolide, Alkaloide (Evonosid)



Igel ist nicht gleich Igel . . .

Vorfahren des Igels tauchen zum ersten Mal vor 60 Millionen Jahren auf, das ist „kurz“ nach dem Aussterben der Saurier. Eigentlich hat er in freier Wildbahn nur zwei Feinde zu fürchten: Der Uhu (Abb. re.o.) kann ihn mit seinen dolchartigen Krallen durch den Stachelpanzer hindurch töten, der Dachs hingegen erwischt ihn mit seiner beweglichen, spitzen Schnauze und seiner hohen Beißkraft an einer einzigen, verletzbaren Stelle am Bauch, die er nicht vollständig verschließen kann.

Der Fuchs kann ihm nicht gefährlich werden, außer - er wendet einen fiesen Trick an: Dazu rollt er ihn auf den Rücken und bespritzt ihn mit einer vollen Ladung Urin. Das hält kein Igel lange aus. Wenn er in Panik den Ringmuskel entspannt, ist es um ihn geschehen.

Es sind aber ohnehin weder Uhu noch Dachs und schon gar nicht der Fuchs, die der Igelpopulation zusetzen, sondern - und das ist eigentlich nicht schwer zu erraten - der Mensch.

Ein Igel läuft bei Gefahr nicht davon, er „igelt“ sich ein. Genau dieses Verhalten wird ihm im Straßenverkehr zum Verhängnis. Jährlich werden Tausende Igel auf den Straßen plattgewalzt, vor allem in der Paarungszeit, wenn die Männchen auf der Suche nach Weibchen sind. Trifft es dabei Muttertiere, verhungern in der Folge auch die Jungtiere. Igel können in Schächte fallen oder geraten in Netze, aus denen sie sich nicht mehr befreien können. Gartengeräte wie Mähmaschinen und Tellersensen nehmen auf sie keine Rücksicht, selbst ein Schwimmbad kann zur tödlichen Falle werden.

Untertags trifft man ihn nur ab und zu an, zumeist, wenn er in seinem Versteck unabsichtlich aufstöbert wird. Dann lässt er den Störenfried durch ein unwilliges Schnauben oder Fauchen wissen, dass er ihn dorthin wünscht, wo der Pfeffer wächst.

Gegen Abend aber wird der Faule fleißig. Da kann man ihn im Garten bald hier, bald dort rascheln hören, wenn er sich auf Nahrungssuche macht.

Anzutreffen ist in unseren Breiten allerdings nur der Braunbrust-Igel (*Erinaceus europaeus*), der Nördliche Weißbrust-Igel (*E. roumanicus*) hat seine Heimat in Osteuropa und Teilen Westasiens. Außer mit seinem Vetter ist der Westigel mit keinem anderen Säugetier zu verwechseln. Seine Stacheln machen ihn unverkennbar. Dabei handelt es sich um umgewandelte Körperhaare. Jede der 6000-8000 Stacheln kann durch einen eigenen Muskel starr aufgerichtet werden. Dazu kommen noch starke Muskelbänder, die es dem Igel erlauben, sich zu einer wehrhaften Stachelkugel zusammenzurollen und so bis zu 12 Stunden zu verharren. So schützt er sich vor Fressfeinden, und das seit Jahrmillionen.

Und schlussendlich werden sie indirekt vergiftet. Indirekt deshalb, weil sie über ihre Nahrung Schädlingsbekämpfungsgifte aufnehmen und in ihrem Körper anreichern.

Wer nicht unmittelbar daran stirbt, wird in der Folge umso leichter von Parasiten (Zecken, Milben, Würmer) befallen und geschwächt.

Sein Speiseplan ist umfangreich. Das Mini-Raubtiergebiss verrät, dass er ein Fleischfresser ist. Er vertilgt Käfer, Falter, Spinnen und Asseln, aber auch Regenwürmer, Schnecken und Raupen. Bodenbrütende Vögel müssen sich vor ihm in Acht nehmen, denn sowohl die Eier als auch die Nestlinge sind vor ihm nicht sicher. Seine Beute stößt er mit Hilfe seines überaus feinen Geruchssinnes auf, denn seine kugelrunden Knopfaugen sind ihm dabei keine große Hilfe.

Bis zum Herbst muss er sich dann einen entsprechenden Fettpolster angefressen haben, denn im Winter ist Schluss mit Käfer&Co.

Wenn sich im Garten oder einem leicht zugänglichen Schuppen die Gelegenheit bietet, mit trockenem Laub als Kälteisolation ein Winterquartier anzulegen, nimmt er das Angebot gerne an. Vor Störungen und tiefen Temperaturen geschützt, verschläft er die kalten Monate. Seine Herzschlagfrequenz fällt von 200 pro Minute herunter auf 8, er scheint kaum mehr zu atmen, die Körpertemperatur sinkt von 36 auf 4 Grad Celsius. Das ist Überleben auf Sparflamme.

Droht die Körpertemperatur weiter abzusinken, wacht er kurzfristig auf, um diese Krise überstehen zu können. Allerdings kostet das ein Mehr an Reserven, so dass er das nicht beliebig wiederholen kann.

Was tun, wenn man im Spätherbst bei Wintereinbruch einen Igel findet, der noch kein Quartier zu haben scheint?

Regel Nr.1: Gesunde, wohlgenährte Igel brauchen deine Hilfe nicht!

Regel Nr. 2: Lass dich von Experten beraten. Falsche Hilfe schadet mehr als sie nützt. Im Internet findest du eine Reihe von geeigneten „Anlaufstellen“. (siehe auch Editorial S.1)

Regel Nr. 3: Erst dann wage dich an das Experiment IÜ (=Igel überwintern)!



© ACHIM RASCHKA, WIKIPEDIA CC

H.S.



Braunbrust-Igel (Foto: © MICHAEL GÄBLER / Wikimedia Commons / CC BY-SA 3.0)



Nördlicher Weißbrust-Igel (Foto: © TOMAŽ DEMŠAR / Wikimedia Commons / CC BY-SA 3.0)



Na dann: Mahlzeit!



Drüsiges Springkraut (*Impatiens glandulifera*) SALZBURGER, H.



Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*) SALZBURGER, H.



Japanischer Stauden-Knöterich (*Fallopia japonica*) SALZBURGER, H.



Neophytenkontrolle &

mit der  Naturschutzjugend

Goldrute, Drüsiges Springkraut, Beifuß-Ambrosie und Riesenbärenklau - oder der Japanische Staudenknöterich - sie alle stammen ursprünglich aus anderen Lebensräumen und haben sich in den letzten Jahrzehnten in Österreich mit Hilfe des Menschen ansiedeln können.

Wo aber liegt das Problem? Artenreichtum ist doch was Positives...

Unter solchen als Neophyten bezeichneten Pflanzenarten gibt es auch besondere Problemarten. So genannte **invasive Neophyten** können aufgrund ihrer raschen Ausbreitung ökologische und wirtschaftliche Probleme verursachen. Manche dieser Arten gefährden sogar unsere Gesundheit.

Invasive Arten sind europaweit ein vordringliches Thema, und so existiert seit dem Jahr 2014 eine EU-Verordnung, die die Eindämmung und das Management dieser Arten regelt.

Auch die **önj** betreibt seit nunmehr zwei Jahren mit Unterstützung des BMK (vormals BMLRT) österreichweit aktiv Öffentlichkeitsarbeit. In sieben Landesgruppen konnte ein breites Publikum von Kindern und Jugendlichen sowie interessierten Erwachsenen in einer Reihe von Kleinprojekten mobilisiert werden. Die Aktionen waren auch 2020 wieder sehr divers und reichten von Pflegeeinsätzen auf Ökoinseln über Neophyten-Wanderungen bis hin zu Neophyten-Workshops.

• Im Burgenland standen die Beifuß-Ambrosie und der Japanische Staudenknöterich im Zentrum der Arbeiten. Als Beispiel organisierten Kinder und Eltern der **önj**-Gruppe Purbach mit der Gemeinde die Beseitigung des Japanischen Staudenknöterichs an einem kleinen Teich.

• Regen Diskussionsbedarf gab es bei der **önj**-Gruppe Vöcklamarkt in Oberösterreich bei einer Neophytenwanderung mit Pflegeeinsatz.

• In Tirol wurde der Neophyten-Beauftragte der Gemeinde Völs eingeladen und sprach mit Kindern und Erwachsenen über die Neophyten-Problematik.

• Die Landesgruppe Wien informierte an mehreren Aktionstagen über die Bedeutung der heimischen Flora und warum man besser keine gebietsfremden Pflanzenarten in seinen Garten pflanzen sollte. Bei dieser Gelegenheit durften die Kinder „Samenbomben“ im Gemeinschaftsgarten Richtergasse basteln (s. **önj**-Heft 3/2020).

• In Salzburg fanden Pflege-Einsätze auf der Orchideenwiese Lamprechtshausen statt. Hier wurde versucht, der Kanadischen Goldrute Herr zu werden.

Beifuß-Ambrosie (*Ambrosia artemisiifolia*) Bildquelle: URSULA BROSCHE, Plants of Styria

Bewusstseinsbildung

- Ein Rückblick

• Die Naturschutzjugend Steiermark organisierte unter dem Motto „Rupf 'N' Zupf“ zwei Biotoppflege-Aktionen. Auf der Schmetterlingswiese am Demmerkogel wird das Einjährige Berufkraut zunehmend zum Problem. Unter ehrenamtlicher Mithilfe konnte die Pflanze in einem Teilbereich noch vor der Blüte eingedämmt werden. Auf der Ökoinsel Neuwiesen wurde ein großer Bestand der Riesengoldrute händisch entfernt.

• Die **önj** Niederösterreich veranstaltete gemeinsam mit dem Naturschutzbund Niederösterreich einen Workshop mit dem Titel „Der Riesenbärenklau (Herkules-Staude) in Theorie und Praxis“. Der Workshop fand auf der Ökoinsel Kautzen statt, die seit zwei Jahren vom Naturschutzbund Niederösterreich gepflegt wird. Aufgrund der abgelegenen Lage hat sich der Riesenbärenklau dort unbemerkt ausgebreitet. Die ursprünglich aus dem Kaukasus stammende Pflanze kann in Verbindung mit Sonnenlicht schwere Hautverbrennungen hervorrufen, weshalb die Nutzung der Ökoinsel als Naturlernort nicht mehr möglich war. Die Maßnahmen zeigen bereits eine äußerst positive Entwicklung.

Maßnahmen zur Renaturierung sind aber allgemein sehr aufwändig, daher ist Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung sowie die Beobachtung invasiver Arten sehr wichtig, um mögliche negative Entwicklungen zu vermeiden oder zu verringern.

Wenn du aktiv bei einem Monitoring-Projekt helfen möchtest, kannst du mit der Weltenbummler-App einen wertvollen Beitrag zur Verbreitungs-Dokumentation einiger dieser Arten beitragen.

Nähere Informationen findest du unter:

<https://weltenbummler.schulatlas.at/>

Eine Offline-Version zum Selberbasteln findest du hier:

<https://www.ubz-stmk.at/themen/natur-lebensraeume/neobiota/>

Patrick Schwager



Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*) SALZBURGER, H.



önj-Oberösterreich (Abb. ob.) - önj-Steiermark (Abb.u.)



Weltenbummler-App
Neuen Tieren und Pflanzen
unter uns auf der Spur

 Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie





önj-Tirol: Herbstfest im Fuchsloch

Unter dem Motto „Können Kleine Füchse fliegen?“ fand am Sonntag, den 04.10.2020, das diesjährige Herbstfest der **önj-Tirol** (in Kooperation mit natopia und dem Naturschutzbund Tirol) statt - „im magischen Dschungel über den Dächern Innsbrucks“, wie so manche Festbesucherin das Fuchsloch betitelte. Nach der Festeröffnung durch Alexander Legniti mit einer Lesung aus seinem Gedichtband „Das Mühlauer Geistchen“ starteten wir in einen Stationenbetrieb rund um das Thema „Ausgefollert im Fuchsloch?“

Ca. 200 kleine und große BesucherInnen tauchten ein in die spannende Welt der Tag- und Nachtfalter im Mühlauer Fuchsloch. Kuchenessen, Baumhausbauen, Ringelnatterbeobachtung und Aufwärmen am Lagerfeuer rundeten die entspannte Festatmosphäre ab. Die Stationen im Überblick:

- Tag- und Nachtfalter im Mühlauer Fuchsloch mit Benjamin Wiesmair, Entomologe bei den Tiroler Landesmuseen
- Projekt „Viel-Falter“ mit Petra Schattanek und Johannes Rüdiger, beide vom Institut für Ökologie der Universität Innsbruck
- Tarnpfad mit Anna Seiter und Alexandra Mairhofer, beide natopia
- Bau einer Wasserleitung mit Magnus Lantschner, **önj-Tirol** und natopia
- Leben in den Teichen mit Tobias Volderauer, **önj-Tirol**
- Herstellung von Bienenwachstüchern mit Elli Koller, Johanna Petters und Lea Span, alle **önj-Tirol**,
- Führungen durch das Mühlauer Fuchsloch mit Sylvia und Wolfgang Auer, Biotopbetreuer des Mühlauer Fuchsloches

Mit Einbruch der Dunkelheit starteten wir in den gelungenen Abschluss unseres Festes, in die Nachtfalter- und Fledermausbeobachtung unter der Leitung von Benjamin Wiesmair und Petra Schattanek.



Biotop-Pflege

Am Samstag, den 17.10.2020 luden die Betreuer des Naturbiotops Mühlauer Fuchsloch, Sylvia und Wolfgang Auer, zu einer herbstlichen Pflegeaktion in die Ökoinsel ein. Höchst motiviert und ausgerüstet mit Sensen, Rechen und Heugabeln, starteten Ulrike Gärtner, Elli Koller und Anna Sieberer gemeinsam mit 10 Mitgliedern der **önj-Tirol** und weiteren freiwilligen Helfern in einen lustigen und sehr produktiven Pflageitag im Mühlauer Fuchsloch. Nach kurzer Einschulung von Andreas in rückenschonende Arbeit mit der Sense mähten wir Wiesen, stützten Bäume, retteten Mäusenester, befreiten Biotope von Algen, transportierten nicht nur viel Gras und Laub in Scheibtruhen, sondern auch Kinder, hatten Zeit uns auszutauschen und freuten uns am Ende des Tages gemeinsam über das Geschaffene. Schön, wenn man dem Mühlauer Fuchsloch nach unserem Herbstfest auf diese Art und Weise etwas zurückgeben kann. Geben und nehmen. Aktivität und Ruhe. In diesem Sinne: eine schöne Winterpause, liebes Fuchsloch.

Anna Sieberer



önj-Burgenland: Knöterich ade!

Die **önj**-Gruppe Purbach führte einen Pflegeeinsatz in der Nachbargemeinde Breitenbrunn am Neusiedler See durch. Neben dem kleinen Teich bei der Baumschnittdeponie hat sich der Japanische Staudenknöterich an einer Seite stark ausgebreitet.

Am Samstag, 24. Oktober, war es so weit.

Die Purbacher **önj**-ler mit Unterstützung von Eltern und einigen Helfern aus Breitenbrunn waren mit großer Begeisterung im Einsatz bei der Entfernung dieses Neophyten. Mit Astscheren, Gartenhandschuhen und Jause ausgestattet war die Arbeit schnell getan. Ein Teil der Pflanzen konnte sogar ausgerissen werden, sodass die Wurzeln auch gleich mit entfernt wurden. Alle waren so motiviert, dass wir viel schneller fertig waren als gedacht. Für den Abtransport des Knöterichs hat die Gemeinde einen Bagger organisiert. Die Wartezeit auf den Bagger wurde durch eine Jause verkürzt. Dann kam er endlich. Das war für die Kinder ein besonderes Highlight. Vor allem das Angebot, für das Abschlussfoto auf den Bagger steigen zu dürfen.

Einige dicke Stängel vom Knöterich haben wir mitgenommen, damit wollen wir bei einem der nächsten Treffen Flöten bauen. Der kleine Teich mit einem Trockenrasen gleich daneben hat allen so gut gefallen, dass wir im nächsten Jahr einen Ausflug dorthin planen. Mal sehen, was wir im Teich dann alles entdecken werden.

Ilse Szolderits



önj-Salzburg: Aufblühen in der Astenschmiede

Mit den 11 bis 15-jährigen Salzburger Kindern, die größtenteils aus der Gruppe Piranhas sind, waren wir dieses Jahr wieder in der Astenschmiede. In der letzten Zeitung berichtete Sebastian Gruber über die Wanderung auf den Neubau und den Tauerngoldrundwanderweg. Ich möchte jetzt noch ergänzen, was wir sonst noch in dieser abwechslungsreichen Woche gemacht haben. Ein großes Thema waren Heil- und Giftpflanzen, womit wir uns im Rahmen des Projekts „Aufblühen“, einem Kooperationsprojekt mit ÖNB, Land Salzburg und anderen Partnern, beschäftigt haben. Marie Kunst sammelte zunächst mit den Kindern, welche Gift- und Heilpflanzen sie denn so kennen, und wir besprachen, dass sich manchmal Heil- und Giftwirkung nur durch die verwendete Dosis unterscheiden. Danach ging es auf die Suche und Bestimmung verschiedener Heilpflanzen, die wir alle rund um die Hütte fanden, wie zum Beispiel Schafgarbe oder Beinwell. Danach konnten sich die Kinder in Gruppen ihre Lieblingsheilpflanze aussuchen und uns diese auf kreative Weise näher bringen - was allen hervorragend gelang. So gab es ein spannendes Kahootquiz, andere wiederum kreierten Werbespots, Videos oder Plakate.

Stefanie Amberger

Abb.re.: Diese gelungene Aufnahme vom Alpenmilchlattich stammt von Leo Mayrhuber





önj-Salzburg: Naturerlebniscamp in der Spechtenschmiede & Naturerlebnistage im Freilichtmuseum



Neben unserem Feriencamp in der Astenschmiede haben wir, die **önj** Salzburg, dieses Jahr auch wieder ein Naturerlebniscamp für die Kleineren in der Spechtenschmiede und eine Naturerlebnistage im Freilichtmuseum angeboten.

In der Spechtenschmiede, wo heuer nur Burschen dabei waren, drehte sich alles um Wald und Kelten.

So durfte jeder Teilnehmer seinen Baum im Keltischen Baumkreis rund um die Spechtenschmiede und Koppl suchen und genau unter die Lupe nehmen. Danach wurden dann auf einem Plakat die Blätter und Früchte und ein Rindenabrieb des gewählten Baumes gesammelt und mit dem Baumhoroskop ergänzt. Auch Stockkampf war ein wichtiges Thema, nachdem die Stöcke schön gestaltet und über dem Rauch des Lagerfeuers „geweiht“ wurden, gab es einen spannenden Stockkampf Wettbewerb. Der Höhepunkt unseres Keltenthemas war am Lagerfeuer, wo bei Fackelschein aus der keltischen Edda vorgelesen wurde und jeder einen Runenstein ziehen durfte. Dann musste man seinen Baum anhand eines Rätsels wiedererkennen, was allen gelang, dann wurde das keltische Baumhoroskop verlesen.

Ich glaube, alle Kinder konnten sich nach der Woche mitnehmen, dass jeder Baum sein ganz eigenes Wesen hat, ob es sich um eine zarte Pappel oder eine stämmige, starke Eiche handelt.

Neben unserem Wald- und Keltenschwerpunkt haben wir auch eine Wanderung in die Plötz gemacht, wo manche sogar durchs kalte Wasser hinter den Wasserfall geschwommen sind. Weiters gab es eine Barfußwanderung zu den Unken und am letzten Abend eine Fackelwanderung ins Moor. Wir haben die Sterne und Planeten beobachtet, was ein schöner Abschluss dieser tollen Woche war.

*

Auch im Freilichtmuseum gab es ein abwechslungsreiches Programm. An einem Tag ging es um das Naturerleben und -entdecken, an dem die Kinder blind Bäume und den Wald kennen lernten. Schätze aus der Natur wurden zu Amuletten. Wir haben Ziegen im Gehege besucht und gestriegelt. Am Nachmittag wurden Nester gebaut und Eier in Tarnfarben bemalt. Da gab es allerhand über Tarnung in der Natur zu erfahren. Auch Pflanzen sind nicht zu kurz gekommen. Die Kids haben in ihrem Forscherbuch, das uns die ganze Woche begleitet hat, ein Herbar anlegt und die Pflanzen zuvor selbst bestimmt. Zu essen gab es selbstgemachten Kräuteraufstrich.

Wir haben wir viel gebastelt und gespielt und zum Beispiel Stempel und ein eigenes Spiel entwickelt. Natürlich wurden auch die Häuser im Freilichtmuseum besucht. Wir hatten eine Führung, wo wir sogar selber ein Haus nachgebaut haben. Die Kneippanlage wurde zum Schwimmbecken umfunktioniert und am Ende gab es eine Schnitzeljagd durchs Gelände.

Ich denke, wir haben während dieser Woche einige Kinder für die **önj** begeistert und werden diese hoffentlich in Zukunft wiedersehen.

Stefanie Amberger

SPASS

Im ~~Erst~~: Wie gut kennst du dich bei Tieren aus ?

- 1) Welche Vögel legen keine Eier? SEINE FEDERN (6)
- 2) Warum fliegen Zugvögel im Herbst in den Süden? ZWEI HUNDE (8)
- 3) Welcher Vogel sieht dem Storch am ähnlichsten? STACHELDRAHT (7)
- 4) Welcher König regiert kein Land? WEIL SIE VOR DEM KATER ANGST HABEN (9)
- 5) Welcher Vogel hat keine Flügel, keine Federn und keinen Schnabel? SPASSVOGEL (5)
- 6) Warum trinken Mäuse keinen Alkohol? ZAUNKÖNIG (4)
- 7) Was kommt heraus, wenn man eine Schlange mit einem Igel kreuzt? DIE STÖRCHIN (3)
- 8) Was bellt lauter als ein Hund? WEIL ES ZUM GEHEN ZU WEIT IST (2)
- 9) Wer ist schwärzer als der Rabe? DIE MÄNNCHEN (1)

Ein heißer Tipp: Mit diesen Fragen kannst du ja einmal deinen Biologielehrer testen!

1 und 1 ist 1!

Falsch - und doch nicht falsch: Denn aus zwei einzelnen Wörtern entsteht ein neuer Begriff mit einer neuen Bedeutung. Verbinde die zwei Teilwörter jeweils mit einer Linie und schreib die neuen Wörter in die Zeilen!

- 1) Jemand, der Larven mit sich herumträgt => Baumaschine
- 2) Kinnhaare eines Singvogels => Märchenkönig
- 3) vorlaute Marderart => unartiges Kind
- 4) Hinterteil eines Zugvogels => Schmetterling
- 5) Haustier an der Wand => Kletterpflanze
- 6) Geschmacksorgan eines Rotwildes => Farngewächs
- 7) Teil des Gebisses von Raubtieren => gelbblühende Pflanze
- 8) Sinnesorgan von Scharrvögeln => schmerzende Hautstelle

AUGE

BART

DACHS

DROSSEL

FRECH

HIRSCH

HÜHNER

KATZE

LÖWEN

MAUER

RAUPEN

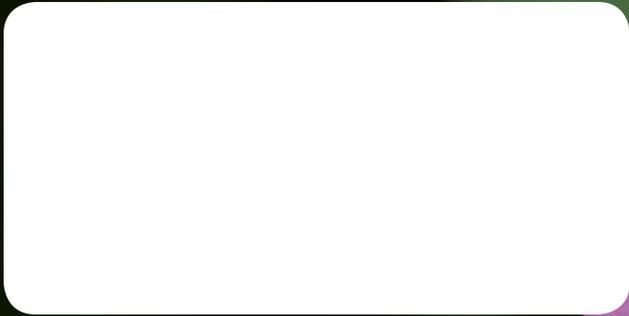
SCHLEPPER

SCHWALBE

SCHWANZ

ZAHN

ZUNGE



Hi, Springkraut!

IMPRESSUM

önj • das Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend
29. Jahrgang / Heft 4 / 2020
Herausgeber und Eigentümer:
Österreichische Naturschutzjugend
5020 Salzburg
www.naturschutzjugend.at
Redaktion: Hubert Salzburger

Satz, Layout und für den Inhalt verantwortlich: Hubert Salzburger
6233 Kramsach
redaktion@naturschutzjugend.at
Druck und Belichtungsstudio:
Gutenberg-Werbering, 4021 Linz
Auflage: 4.000 Stk.

Das önj-Magazin erscheint 4 x jährlich und ist die Vereinszeitschrift der Österreichischen Naturschutzjugend (**önj**). Sie informiert über Vereinsaktivitäten und befasst sich mit Themen aus dem Natur- und Umweltschutzbereich, der Wissenschaft und der Jugendarbeit. Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Gefördert durch:



Bildnachweise:
Titelbild U1 (Rotkehlchen): SALZBURGER, H.
BÜSCHER, K., WIKIPEDIA : S.1 (u.li.)
GÄBLER, M., WIKIMEDIA COMMONS: S.2 (o.)
SALZBURGER, H.: U2, S1 (u.re.), 2,4(o.li.), 5,6, U4
SCHRUF, W.: Poster (S. 6/7)
alle anderen Abb.: **önj**-Archiv

